



## Oratio

**D**eus virtutum, cujus est totum quod est optimum: insere pectoribus nostris amorem tui nominis, et præsta in nobis religionis augmentum; ut, quæ sunt bona, nutrias, ac pietatis studio, quæ sunt nutrita, custodias. Per Dominum nostrum Jesum Christum, Filium tuum: Qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus Sancti Deus: per omnia sæcula sæculorum. R Amen.

Gott der Heerscharen, in Dir ist ganz und gar die Fülle des Guten; so pflanze unseren Herzen die Liebe zu Deinem Namen ein und gib uns Wachstum im religiösen Leben; laß das Gute erstarken und bewahre mit eifriger Vatergüte das Erstarkte. Durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. R. Amen.

**A**uch heute ist die Oration wiederum reich an tiefen Gedanken: Alles Gute kommt von Gott, und darum bitten wir Ihn, in unser Herz die Liebe zu Seinem Namen einzupflanzen, damit wir durch gute und heilsame Werke Seinen erhabenen Namen heiligen, den Er unserer Seele in der Taufe in einem unauslöschlichen Male aufgeprägt hat<sup>1</sup>.

Doch machen wir uns die Mühe und betrachten die einzelnen Teile!

### 1) *Deus virtutum*

Die Anrede ist eher ungewöhnlich: *Deus virtutum*. „Gott der Kräfte“, „Starker Gott“ kann man übersetzen oder, auf die heiligen Engel bezogen, „Gott der (himmlischen) Heerscharen“.

Die Gebete der hl. Messe sind allermeist an Gott Vater gerichtet; Ihn, den starken Gott, bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, Seinen Sohn – *per Dominum nostrum Jesum Christum, Filium tuum* –, als unseren Mittler und Fürsprecher am Throne der göttlichen Gnade in der Einheit des Heiligen Geistes – *in unitate Spiritus Sancti*.

Gott Vater ist die Quelle der ganzen Gottheit, die erste Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, von Der die beiden anderen Ihren Ausgang nehmen. Gott Sohn und Heiliger Geist gehen seit Ewigkeit aus dem Vater hervor. Zusammen mit dem Sohne und dem Heiligen Geist ist der Vater aber auch Quelle alles Guten außerhalb der Gottheit und als erste Person erster Ursprung von allem.

### 2) *Deus ..., cujus est totum quod est optimum*

Die ganze Schöpfung, die geistige und die körperliche, Himmel und Erde, Engel und Menschen, die belebten Wesen und die leblosen Dinge sind alle Gottes Werk. In Ihm und aus Ihm ist die ganze Fülle des Guten – *totum quod est optimum*. Er ist der Geber alles Guten, das uns widerfährt, und wirkt das Gute im Menschen; Er ist der Schöpfer unserer Natur und der Spender der Gnade, die uns heiligt und uns zum rechten Wollen und Handeln anregt. Der hl. Jakobus schreibt: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Lichte“ (Jac 1, 17).

Einige Geschenke gibt Er uns als Menschen: das Dasein, das leibliche Leben, Verstand und freien Willen, körperliche und geistige Gesundheit, so wir sie haben, alles, was wir zum Leben brauchen. Andere Gaben bekommen wir als Christen durch die Taufe: die heiligmachende Gnade, durch die wir zu einem neuen Leben auferstehen und zu Kindern und Freunden Gottes werden. Und mit der Gnade kommen die drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, die unser Denken, Streben und Wollen auf Gott ausrichten, sowie die eingegossenen Tugenden der Klugheit, der Gerechtigkeit, der Stärke und des Maßhaltens, dazu die sieben Gaben des Heiligen Geistes. Gott bewahrt und vermehrt sie noch, wenn wir guten Willen zeigen, indem wir uns an Seine Gebote halten. Sie sind die Talente, die Er uns anvertraut hat, daß wir sie fruchtbar machen. Sie sind kostbarer als alles auf der Welt und wichtiger als unser leibliches Leben. Die heiligen Märtyrer haben dieses lieber verloren, als jene vollkommenen Geschenke preiszugeben. Nichts ist für uns von größerer Bedeutung als jene Gaben, welche wir als Christen von Gott empfangen haben.

### 3) ... *insere pectoribus nostris amorem tui nominis*

In der Oration bitten wir, Gott möge unserer Brust die Liebe zu Seinem Namen einpflanzen – *amorem tui nominis*. Warum bitten wir aber nochmals darum, wo wir sie doch schon in der Taufe empfangen haben? Weil wir sie, auf uns allein gestellt, nicht betätigen können. Hierzu bedarf es der Hilfe von oben, eines göttlichen Impulses, und außerdem soll die Liebe ja wachsen, mächtig und stark werden und unsere Seele erfüllen. Sie ist ein hohes und überaus nötiges Geschenk des Heiligen Geistes, das unsere Herzen zu Gott hinzieht und fest an Ihn bindet, und darum ein sehr vornehmer Gegenstand unseres Bittgebetes. Nach dem hl. Paulus ist sie die größte aller Tugenden, die in der Vollendung des Himmels bestehen bleibt, während der Glaube in der Schau und gewissen Erkenntnis und die Hoffnung im Besitze Gottes aufgeht (cf. 1 Cor 13, 8–13).

Wer Gott wirklich liebt, wird sich hüten, Ihn zu beleidigen. Vor allem wird er es vermeiden, sich durch eine schwere Sünde von Ihm zu trennen. Das ist die erste Stufe, sozusagen das Minimum christlicher Existenz. Wer Ihn mehr liebt, versucht, auch die Anhänglichkeit an die läßliche Sünde zu überwinden, die bösen Neigungen abzutöten, die guten Werke zu üben. Er wird sorgsam darauf achten, nicht mit Vorbedacht oder mit vollem Einverständnis zu sündigen. Das ist eine zweite Stufe, die man unter Leitung der Gnade erreichen kann.

Weitere Fortschritte bringen eine tiefe Gesinnung der Reue über vergangene Sünden, größere Dankbarkeit gegen den Geber alles Guten, Eifer im Dienste Gottes und des Nächsten, Freude an Gottes unendlicher Größe und Schönheit, zunehmende Gleichförmigkeit mit dem heiligen Willen Gottes, Kreuzesliebe, letzte Ergebung in den Willen Gottes, tiefe Freundschaft mit Gott. Das ist der Weg wahrer Christusförmigkeit, den die großen und heiligen Seelen zu allen Zeiten gehen.

### 4) *præsta in nobis religionis augmentum*

Auch uns hat Christus auf den Weg zu größerer Vollkommenheit nach dem Vorbild unseres himmlischen Vaters, des Urbildes aller Heiligkeit, berufen. Die Frömmigkeit soll in uns zunehmen. In der Oration bitten wir um ihr Wachstum – *religionis augmentum*. Religion ist die aufrichtige Hingabe und innere und äußere Verehrung, die wir Gott entgegenbringen. Sie ist Pflicht eines jeden Einzelnen, der Gott erkannt hat, und weil der Mensch ein soziales Wesen ist, auch jeder menschlichen Gemeinschaft.

Der Heiland selbst und die Apostel lassen aber auch keinen Zweifel daran, daß um Gottes willen der Nächste zu lieben ist, daß die Gottesliebe sich bis auf die geringen Geschöpfe erstreckt. Man hat in den letzten Jahrzehnten die soziale Seite des Christentums stark betont. So war in der Kirche oft mehr von Mitmenschlichkeit die Rede als vom Glauben oder gar vom Gebet und den Sakramenten. Die Nächstenliebe gehört freilich zu den großen Geboten Christi, sie darf indes nicht mit einem schalen Humanismus verwechselt werden, der nur die säkularisierte, leere Hülle dieser

christlichen Tugend ist. Löst man sie von ihrem übernatürlichen Ursprung, so wird sie seelenlos und erstirbt. Caritatives Bemühen und sozialer Einsatz (z. B. Seenotrettung), die nicht von wahrer Liebe getragen sind, geraten zum Geschäft oder zum politischen Kampfmittel. In der Folge entwickelt sich daraus eine bürokratische Organisation mit vornehmlich wirtschaftlichen Zielen oder ein Interessenverband mit gesellschaftspolitischer Agenda, die mehr ihr eigenes Fortkommen als das Wohl der Bedürftigen im Auge haben. Wenn, wie der hl. Jakobus sagt, die Sorge um die Bedrängten ein Zeichen wahrer Frömmigkeit ist (cf. Jac 1, 27), so ist umgekehrt ehrfürchtige Gottesliebe ein Prüfstein echter Nächstenliebe.

5) *ut, quæ sunt bona, nutrias, ac pietatis studio, quæ sunt nutrita, custodias*

Wachstum im Guten, Erstarren in der Liebe sind eine lebenslange Aufgabe. Sie sind kein unwillkürlich ablaufender, unumkehrbarer Prozeß, wie das natürliche Wachstum, sondern verlangen von uns helle Wachsamkeit und entschiedene Mitwirkung. Ja, man würde angesichts der damit verbundenen Schwierigkeiten verzagen, wenn man nicht wüßte, daß sie zutiefst Gottes Werk an uns sind. Wir bitten deshalb, Gott möge das Gute in uns nähren – *ut quæ sunt bona nutrias* – und es dann, da es immer gefährdet ist und von uns zerstört werden kann, in Seiner Vatergüte eifrig behüten – *ac pietatis studio custodias*. Doch Der, Welcher uns ohne unser Zutun erschaffen hat, will uns nicht ohne unsere Mitwirkung erlösen, heiligen und in die Seligkeit führen. Als freie Geschöpfe ruft Er uns dazu auf, uns auf Ihn einzulassen, uns Ihm hinzugeben und willig Seinen Geboten zu folgen.

Der hl. Franz von Sales schreibt:

„Ich will dir ein großes Wort sagen. Nur das erkenne und erwäge, was Gott von dir will; und, was Er will, das suche zu vollbringen mit heiterem Herzen und doch mit mutvoller Seele. Und nicht nur das: Lieben sollst du Gottes Willen. Daraus ergibt sich die Pflicht: Alles muß dir einerlei sein, wenn es Gottes Wille ist, und solltest du ein ganzes Leben lang die Schweine hüten und die niedrigste Arbeit verrichten, welche die Welt kennt; alles muß dir eins sein. Das ist der Höhepunkt auf deinem Weg zu Gott, und, wer ihm am nächsten kommt, der trägt den Preis davon.“ Amen.

---

1 Cf. A. I. Schuster O.S.B., *Liber sacramentorum*, vol. V, Torino 1930, 119